

## **Exposee zum Promotionsvorhaben**

### **Zur Konzeptionalisierung planungspolitischer Prozesse**

#### **– Die Bedeutung individueller Figuren für Großprojekte der Stadtentwicklung (Arbeitstitel)**

Stand: Januar 2021

Julian Antoni

#### **Betrachtung individueller Figuren als planungstheoretische Desiderate**

Das lokale Planungshandeln ist das Produkt komplexer politischer Prozesse, die sich durch eine Vielzahl lokaler und überlokaler Einflussfaktoren konstituieren. Das Verständnis ihrer Mechanismen und ihrer Reichweite ist eine wesentliche Voraussetzung für das Verständnis von Stadtentwicklung. Dabei sind die planungskulturellen Fragen nach den beteiligten Akteuren, ihren Wertvorstellungen und ihren Strategien zentral für das kollektive Handeln. In dieser Hinsicht bestehen allerdings noch immer zahlreiche grundlegende Desiderate, insbesondere bezüglich der Funktionen und der Bedeutung von individuellen Figuren. BERNT (2017, S. 42) bemerkt in wissenschaftlichen Diskursen um Prozesse des Stadtbbaus eine „Akteurslosigkeit“ bei der Entwicklung kollektiver Deutungsmuster. Diese Feststellung kann zunächst insofern verwundern, als dass eine hohe Bedeutung lokaler Einzelpersonen in Prozessen der Stadtentwicklung grundsätzlich anerkannt wird (BEER u. CLOWER 2014, S. 5; BERNT 2017, S. 42, 58; DÖRINGER 2020a, S. 51). Zahlreiche Verweise auf zentrale Führungsfiguren, die von Karl Ganser bis Robert Moses reichen, werden als Beleg für die Bedeutung von charismatischen Figuren in einer mehr oder weniger anekdotischen Weise genutzt. Allerdings existieren erstaunlich wenige systematische Analysen, die sich in differenzierterer Weise mit der Bedeutung von individuellen Figuren in Stadtentwicklungsprozessen auseinandersetzen (HAESE 2017, S. 25 f.). IBERT u. GAILING (2016, S. 392) sprechen bei dem Beitrag von Schlüsselfiguren sehr passend vom „Faktor X“.

Es existieren verschiedene Ansätze, die die Beiträge von individuellen Personen für soziale bzw. politische Wandlungsprozesse zumindest in grundlegender Weise konzeptionell fassen. Diese haben verschiedene disziplinäre Hintergründe, wesentlich sind dabei insbesondere Beiträge aus den Politik- und den Wirtschaftswissenschaften. Konzeptionalisierungen von „Führung“ bzw. „Führungspersönlichkeiten“ wirken bei der Frage nach individuellen Figuren der Stadtentwicklung zunächst naheliegend. Allerdings verweisen GAILING u. IBERT (2016, S. 393) ablehnend auf den konzeptionell zu kurz greifenden Modus der Hierarchie, der Führungsfiguren im Rahmen des Leadershipbegriffs inhärent ist. Hingegen spricht SOTARAUTA (2016, S. 45) beim „Place Leadership“ von einem möglichen „missing piece“ im Verständnis von Prozessen der Regionalentwicklung. Effektive Führung wird hier nicht als exklusiv hierarchisches Handeln der „starken Figur“ verstanden, sondern als Produkt komplexer Governanceregime (BEER u. CLOWER 2014, S. 16; SOTARAUTA 2009, S. 896; 2016, S. 47 f., 54). Die Reichweite von Führungspersonen in der Verhandlung von Denk- und Handlungsmustern konstituiert sich somit nicht nur durch die attributiven Eigenschaften der individuellen Figur, sondern ist nur zusammen mit den komplexen Kontexten der politischen Arenen zu erfassen. Passend dazu verwirft HAESE (2017, S. 233) im Rahmen ihrer empirischen Betrachtung der kommunalen Politik zumindest den starken Weberschen Charismabegriff. Untersuchungen von Führung innerhalb von Organisationen, dem bisher wesentlichen Forschungsfeld, bieten dementsprechend nur einen geringen konzeptionellen Mehrwert (SOTARAUTA 2016, S. 47-53).

Des Weiteren steht z.B. der Begriff des Entrepreneurs für eine durchaus facettenreiche Konzeptionalisierung von individuellen Figuren. Entrepreneurere können charakterisiert werden durch „their

willingness to invest their resources – time, energy, reputation, and sometimes money – in the hope of a future return” (KINGDON 1995, S. 122). In Abhängigkeit vom jeweiligen Feld können verschiedene Typen wie u.a. Policy, Institutional oder Governance Entrepreneure ausgemacht werden (für eine Gegenüberstellung vgl. DÖRINGER 2020a, S. 52 ff.). Allerdings stellt DÖRINGER (2020b, S. 6, 14) eine nicht ausreichend systematische Betrachtung von Entrepreneuren sowie eine lediglich geringe Beachtung der lokalen oder regionalen Skala fest. Weitere Typisierungen beziehen sich u.a. auf die Begriffe der Change Agents (HAUERWAAS u. WEISENFELD 2019, S. 49 f.), Pioniere und Intermediäre (GAILING u. IBERT 2016). Die verschiedenen Typisierungen sind bezüglich der Eigenschaften von individuellen Figuren nicht immer trennscharf. Es soll die Aufgabe dieses Projekts sein, zu einem konzeptionell gewinnbringenden Begriff individueller Figuren für die Theorie des lokalen Planungshandelns zu kommen.

Zwar werden verschiedene Praktiken von Leadern, Entrepreneuren oder Change Agents ausgemacht, die z.B. mit Strukturierungen des Diskurses (HEALEY 1992, S. 17 f.), dem Aufbau von Allianzen (HAUERWAAS u. WEISENFELD 2019, S. 54) und mehrteiligen Charismatisierungsprozessen (HAESE 2017, S. 222-226) unterschiedliche Komplexitätsgrade umfassen. Allerdings konstatieren OTHENGRAFEN u. LEVIN-KEITEL (2019, S. 112), dass alltägliche Praktiken des Planungshandelns noch immer nicht ausreichend untersucht sind. Des Weiteren wird zwar auf zahlreiche Einflussfaktoren für individuelle Figuren verwiesen, die erstens zu strukturellen Kontexten (BEER u. CLOWER 2014, S. 11; BERNT 2017, S. 53-57; FÜRST 2014, S. 456; HAUERWAAS u. WEISENFELD 2019, S. 83 f.; HEALEY 1992, S. 18; IRS 2016, S. 6), zweitens zur Akteurskonstellation und dem Governanceregime (BEER u. CLOWER 2014, S. 9, 11 f.; BERNT 2017, S. 52 f.; DÖRINGER 2020b, S. 7 f.; FÜRST 2014, S. 455 f., 560; HAESE 2017; IRS 2016, S. 6; SOTARAUTA 2009, S. 903), drittens zu situativen Spezifika (DÖRINGER 2020b, S. 7 f.; HAESE 2017, S. 222-227; OTHENGRAFEN et al. 2019, S. 9 f.) sowie viertens zu persönlichen Eigenschaften von Individuen (BERNT 2017, S. 51; FÜRST 2014, S. 560; HAESE 2017; HAUERWAAS u. WEISENFELD 2019, S. 52 f.; HEALEY 1992, S. 18 f.; LOVELL 2009, S. 500) gehören. Allerdings besteht häufig keine befriedigend integrierte Betrachtung dieser Elemente, sodass nicht von einem ganzheitlichen Verständnis der Reichweite von individuellen Figuren (in planerischen Prozessen) gesprochen werden kann.

Grundsätzlich kann die Bedeutung bzw. Reichweite von individuellen Figuren nur relational verstanden werden (BAKIR u. JARVIS 2017; GAILING u. IBERT 2016, S. 400; IRS 2016, S. 7). Vor allem ist es die Dialektik zwischen individuellen Eigenschaften und den jeweiligen strukturellen, institutionellen und organisationalen Kontexten, die konstituierend für die individuelle Reichweite ist und die als nicht hinreichend ausgeleuchtet angesehen werden muss (BAKIR 2017, S. 218, 236; BAKIR u. JARVIS 2017, S. 469 ff., 475; BERNT 2017, S. 42; COCKS 2013, S. 576; DÖRINGER 2020b, S. 6, 9 f.; FILION 2020, S. 16; GAILING u. IBERT 2016, S. 400; PETRIDOU 2018, S. 74; SOTARAUTA 2016, S. 49; ZAHARIADIS u. EXADAKTYLOS 2016, S. 61 f.). Es besteht zwischen verschiedenen Konzeptionalisierungsansätzen keine Einigkeit darüber, welche Reichweite individuelle Figuren für den sozialen bzw. politischen Wandel besitzen (GAILING u. IBERT 2016, S. 400). Den Ansätzen zwischen Entrepreneuren und Leadership werden teils ein mangelnder konzeptioneller Gehalt bzw. fehlende Systematisierungen zugeschrieben (u.a. BEER u. CLOWER 2014, S. 7; DÖRINGER 2020b, S. 14).

Passend zu einem relationalen Verständnis regen HAESE (2017, S. 238 f.) sowie das IRS (2016, S. 7) an, neben charismatischen bzw. Schlüsselfiguren auch Vertreter\*innen der „Gefolgschaft“ zu untersuchen. Ebenso sind die Selektivitäten der (Selbst-)Zuweisung von Rollen im planerisch-politischen Prozess nicht hinreichend konzeptionalisiert (BAKIR 2009, zit. n. BAKIR u. JARVIS 2017, S. 470), obgleich eine solche selektive Rollennutzung inzwischen nicht mehr strittig ist (LEVIN-KEITEL et al. 2019, S. 124 f.). Auf planungsparadigmatischer Ebene weisen ALTROCK (2009, S. 244 f.; 2014, S. 24 f.) und SELLE (1995)

auf jeweils selektive Bezüge zu unterschiedlichen Planungsverständnissen und Gemeinwohlkonzeptionen im alltäglichen Planungshandeln hin. Des Weiteren ist festzustellen, dass bisherige Untersuchungen zu individuellen Figuren lediglich bestimmte politische Arenen behandeln. So betrachten die wenigen Arbeiten, die sich im Kontext der Stadtentwicklung abspielen, i.d.R. überlokale politische Prozesse (DÖRINGER 2020b, S. 6), die Projektebene ist dementsprechend nicht angemessen repräsentiert. Als weiterer Mangel könnte sich der Umstand herausstellen, dass individuelle Figuren stets im Kontext von Wandlungsprozessen betrachtet werden. Ihre Rolle für die Stabilisierung tradierter Denk- und Handlungsmuster wurde bisher nicht ausreichend explizit betrachtet.

Aus diesen Desideraten ergibt sich ein breites Erkenntnisinteresse im Hinblick auf eine gehaltvolle Konzeption der Bedeutung – und damit der Reichweite – individueller Figuren bei der Konstituierung (planungs-)politischer Denk- und Handlungsmuster. Diesem will sich dieses Vorhaben aus einer möglichst ganzheitlichen Perspektive annehmen. Dabei muss es um das Zusammenspiel der verschiedenen Faktoren zwischen Individuum und Struktur, um die Praktiken zur Konstituierung von Denk- und Handlungsmustern sowie um die sich daraus ergebenden selektiven Rollen individueller Figuren gehen. Für eine Annäherung an die damit verbundenen Fragen erscheint eine neoinstitutionalistisch informierte Perspektive der Planungskulturforschung trotz einiger offener konzeptioneller Fragen vielversprechend. Die integrierte Betrachtung des gesellschaftlichen Kontextes, des Planungssystems, planerischer Wertvorstellungen, der Organisation des Planungshandelns sowie physisch-materieller Artefakte (KNIELING u. OTHENGRAFEN 2009, OTHENGRAFEN 2010, REIMER 2012, SUITNER 2014, LEVIN-KEITEL u. SONDERMANN 2014, OTHENGRAFEN 2014, SONDERMANN 2017) verhelfen zu einer möglichst ganzheitlichen planungstheoretischen Perspektive. DÖRINGER (2020b, S. 9) merkt an, dass bei der Untersuchung von individuellen Figuren bisher lediglich implizite Bezüge zu informellen Institutionen im Sinne planungskultureller Elemente bestehen.

Allerdings bietet dieser Ansatz nicht nur das „Vokabular“ für eine solche Untersuchung. Vielmehr kann die Planungskulturforschung selbst konzeptionell von der Betrachtung individueller Figuren profitieren. Denn diesen wird bis auf wenige Ausnahmen (WOLFF 2016; ferner WOLFF 2020) keine zentrale Bedeutung zuteil. Zwar werden in planungskulturellen Arbeiten Bezüge zu politikwissenschaftlichen und soziologischen Theorien mit ihren spezifischen Subjektbegriffen hergestellt (vgl. LEVIN-KEITEL u. OTHENGRAFEN (2016) zu Unterscheidung zwischen institutionalistischen und praktikentheoretischen Verständnissen). Eine dezidierte Auseinandersetzung über die Frage nach einem gewinnbringenden Subjektbegriff in der Planungstheorie ist damit jedoch nicht verbunden. Auch in der Governanceforschung ist die Rolle von Individuen nicht ausreichend theoretisiert (DÖRINGER 2020b, S. 2). Sofern jedoch individuelle Figuren wesentliche Beiträge für die (lokale) Planungskultur leisten können, wäre die Frage nach kollektiven Denk- und Handlungsmustern immer auch eine Frage nach den beteiligten Individuen.

Eine fundierte Konzeptionalisierung würde auch für ein erweitertes Verständnis von inkrementellen Planungsparadigmen einen Mehrwert bieten. SELLE (2005, S. 69-74) versteht den perspektivischen Inkrementalismus, dessen Grundsätze von GANSER (1991, zit. n. SELLE 2005, S. 69) formuliert werden, als praxisnahes Verständnis von Planungsprozessen. Durch die begrenzte Reichweite von Logiken, die projektspezifisch zu verorten sind, erkennt dieser Ansatz selektive planungsparadigmatische Bezüge im alltäglichen Planungshandeln indirekt an. Vor dem Hintergrund der begrenzten Reichweite des Ansatzes sieht SELLE ebenso einen konzeptionellen Fortschreibungsbedarf. Dabei könnte die Frage nach dem

Einfluss von individuellen Figuren eine mögliche Perspektive einer solchen konzeptionellen Fortschreibung sein. Insofern soll im Rahmen dieses Projekts geprüft werden, welchen Mehrwert die Betrachtung individueller Figuren für bestehende planungsparadigmatische Ansätze bieten kann.

### **Planungsprozesse zentraler Projekte der Stadtentwicklung als Untersuchungsfeld**

Die ausgemachten Desiderate sollen anhand der Planungsprozesse verschiedener Großprojekte der Stadtentwicklung untersucht werden. Die projektspezifischen Planungskulturen mit ihren komplexen Akteurskonstellationen, Governanceregimen und weiteren lokalen Kontexten bieten lohnenswerte Arenen, um die Reichweite individueller Figuren systematisch zu betrachten. Für „Großprojekte“ existiert keine allgemeingültige (quantitative) Definition (Dziomba u. Matuschewski 2007, S. 6). Für eine ganzheitliche Betrachtung von individuellen Figuren scheinen vor allem solche Projekte geeignet zu sein, in deren Planungsprozessen konkurrierende Vorstellungen verhandelt werden. Diese sind insbesondere bei Vorhaben zu erwarten, die eine besondere Bedeutung für die Stadtentwicklung haben.

Derartige besonders bedeutungsvolle Projekte können grundsätzlich in vier Typen unterteilt werden: in Infrastrukturprojekte, Großveranstaltungen, „Urban-Renaissance“-Projekte sowie in „Flagship-Image-Projekte“. „Urban-Renaissance“-Projekte beschreiben die Revitalisierung von (zentrumsnahen) Brachflächen im Zuge des Strukturwandels hin zur urbanen Dienstleistungsgesellschaft, „Flagship-Image-Projekte“ fungieren als Alleinstellungsmerkmale der jeweiligen Stadt (Bodenschatz 2005, S. 12; Dziomba u. Matuschewski 2007, S. 6 ff.; Huning u. Peters 2003, S. 6 f.). Die grundlegende Logik derartiger Großprojekte erfassen Helbrecht u. Dirksmeier (2012), indem sie von „New Downtowns“ als Herstellung neuer Zentralitäten einer globalen Gesellschaft sprechen.

Passend dazu werden solche Großprojekte konzeptionell im Kontext des internationalen Standortwettbewerbs betrachtet. Dieser ist als ein grundlegendes Denk- und Handlungsmuster der gegenwärtigen Stadtentwicklung zu werten, das sich in den prominenten Leitbildern der „Unternehmerischen Stadt“ (z.B. Harvey 1989; Schipper 2018) und ihres kulturbasierten Ausdrucks der „Kreativen Stadt“ (z.B. Florida 2003; 2014; Merkel 2018) niederschlägt. Großprojekte zielen demnach auf die Herstellung von Standortfaktoren zur Positionierung im Wettbewerb ab. Heinz (2015, S. 116-125) spricht von einem „Boom image- und attraktivitätssteigernder Projekte und Großvorhaben“, die in der Regel auf zentrumsnahen Flächen z.B. als kulturelle „Leuchttürme“, als Unterhaltungseinrichtungen und Kongresszentren entwickelt werden.

Auf der Planungsprozessebene werden entsprechende Großprojekte in komplexen Governanceregimen verhandelt, in deren Rahmen zwischen öffentlich-gemeinwohlorientierten sowie privat(wirtschaftlichen) Interessen vermittelt und die Interdependenzen bei Handlungskompetenzen und Leistungsfähigkeiten bewältigt werden müssen (Dziomba 2006, S: 78 f., 81; Dziomba u. Matuschewski 2007, S. 9; Dziomba 2012, S. 122; Häußermann u. Simons 2000, S. 68). Die Planungsprozesse bewegen sich in einer Dialektik zwischen strategisch-taktischen Vorentscheidungen (dazu Naßmacher u. Naßmacher 2007, S. 245-255) und demokratischer Willensbildung. In komplexen Governanceregimen bedürfen sie also einerseits der Entwicklung von Handlungsstrategien abseits der Öffentlichkeit. Andererseits benötigen projektspezifische Visionen und planerische Szenarien eine demokratische Legitimierung (Dziomba u. Matuschewski 2007, S. 9).

Die auf politischen, planerischen und wirtschaftlichen Komplexitäten basierenden Eigendynamiken von Großprojekten sorgen für einen frühen „Point of no return“, ab dem ein ergebnisoffener Diskurs

nicht oder nur sehr eingeschränkt möglich ist. Dazu führen vor allem die Interdependenzen zwischen öffentlichen und privatwirtschaftlichen Akteuren, die damit verbundene Bedeutung von Planungssicherheit über Legislaturperioden hinweg, die Interdependenzen von Teilprojekten sowie die symbolische Bedeutung einer (nicht) erfolgreichen Entwicklung des Projekts und der Vision einer zukünftigen Stadtentwicklung (Dziomba 2006, S. 76 f.; Dziomba u. Matuschewski 2007, S. 8; Häußermann u. Simons 2000, S. 65 f.).

Die komplexen Prozesse der projektspezifischen Governanceregime und planungskulturellen Denkmuster von Großprojekten unterstreichen die Bedeutung von individuellen Figuren für das Verständnis ihrer Entwicklung. Zwar geben Arbeiten, die sich mit Großprojekten beschäftigen (z.B. Lelong 2015), durchaus Hinweise auf die Bedeutung von individuellen Figuren – ohne allerdings die Ebene des kollektiven Handelns von Akteursgruppen länger zu verlassen und die Reichweite von individuellen Figuren systematisch zu erfassen.

### **Fragestellung**

Den aufgezeigten Desideraten soll sich anhand der folgenden Fragestellung genähert werden:

Wie konstituiert sich die Reichweite individueller Figuren in plangebenden Akteursgruppen im Rahmen der Planungsprozesse von Großprojekten der Stadtentwicklung?

Als plangebende Akteure werden die Angehörigen der kommunalen Verwaltung sowie der Stadtpolitik bezeichnet. Diese Akteursgruppen stehen an zentraler Stelle bei der Entwicklung von planerischen Szenarien, der Planungsprozessgestaltung, der Abwägung und der formellen Schaffung von Planungsrecht. Zur Operationalisierung werden folgende Leitfragen gestellt:

Welche Taktiken werden von individuellen Figuren im Zuge der Verhandlung von projektspezifischen Denk- und Handlungsmustern genutzt?

Welche Eigenschaften weist die Dialektik zwischen planungskulturellen Routinisierungen und Eigenschaften individueller Figuren auf?

Welche Einflussfaktoren liegen den spezifischen Rollen, die individuelle Figuren der jeweiligen Akteurskonstellation einnehmen, zugrunde?

### **Operationalisierung**

Für die empirische Annäherung an die Untersuchungsfragen sind u.a. Entscheidungen zum Sampling wesentlich. Um ein möglichst facettenreiches Bild der Bedeutung bzw. der Reichweite individueller Figuren in komplexen planungspolitischen Prozessen erhalten zu können, soll das Sample der zu betrachtenden Planungsprozesse bewusst möglichst unterschiedliche Fallstudien beinhalten (vgl. FLICK 2010, S. 167 f.). Dementsprechend sind die möglichen Projekte kriteriengeleitet auszuwählen. Dazu zählen die Prominenz der Projekte, ihre Konflikträchtigkeit, die Frage nach möglichen Pfadabhängigkeiten, die durch diese Projekte gebrochen oder befolgt werden sowie – aus forschungspraktischer Sicht – der aktuelle Fortschritt des jeweiligen Planungsprozesses. Zur Identifizierung geeigneter Fallstudien erfolgt anhand von Gesprächen mit Expert\*innen und der Begutachtung von projektspezifischen Dokumenten.

Zur empirischen Bearbeitung dieses Vorhaben werden Erhebungsmethoden der qualitativen Sozialforschung gewählt. Dazu zählen vor allem Interviews mit Personen, die im Sinne eines theoretischen Samplings (vgl. FLICK 2007, S. 158 ff.) identifiziert werden. Dabei sind insbesondere die „Schlüssel“- und „Führungsfiguren“ jeweiliger Prozessphasen zu erkennen. Des Weiteren sollen ebenso Figuren betrachtet werden, die im Sinne HAESES (2017) und des IRS (2016, S. 7) zu einer – noch näher zu definierenden – „Gefolgschaft“ gehören. Eine Dokumentenanalyse lokaler Ratsdokumente und Presseartikel reicht für eine Identifizierung der lokalen individuellen Figuren nicht aus. Wesentlich sind die Bewertungen von Beteiligten aus dem jeweiligen lokalen Feld.

## Literatur

ALTROCK, U. (2009): Gemeinwohlorientierung und Planungstheorie. In: BERNHARDT, C., KILPER, H. u. T. MOSS (Hrsg.): Im Interesse des Gemeinwohls. Regionale Gemeinschaftsgüter in Geschichte, Politik und Planung. (Campus) Frankfurt a.M. S. 237-264.

ALTROCK, U. (2014): Das Ende der Angebotsplanung? Instrumente der Planung im Wandel. In: KÜPPER, P., LEVIN-KEITEL, M., MAUS, F., MÜLLER, P., REIMANN, S., SONDERMANN, M., STOCK, K. u. T. WIEGAND (Hrsg.): Raumentwicklung 3.0 – Gemeinsam die Zukunft der räumlichen Planung gestalten. Arbeitsberichte der ARL 8. (Verlag der ARL) Hannover. S. 15-32.

BAKIR, C. (2017): How can interactions among interdependent structures, institutions, and agents inform financial stability? What we have still to learn from global financial crisis. In: Policy Sciences Bd. 50, H. 2. S. 217-239.

BAKIR, C. u. D. S. L. JARVIS (2017): Contextualising the context in policy entrepreneurship and institutional change. In: Policy and Society Bd. 36, H. 4. S: 465-478.

BEER, A. u. T. CLOWER (2014): Mobilizing leadership in cities and regions. In: Regional Studies, Regional Science Bd. 1, H. 1. S: 5-20.

BERNT, M. (2017): „Keine unklugen Leute“. Die Durchsetzung des „Stadtumbau Ost“. In: Suburban. Zeitschrift für kritische Stadtforschung Bd. 5, H. 1/2. S. 41-60.

BODENSCHATZ, H. (2005): Vorbild England: Urban Renaissance in Birmingham und Manchester. In: kunsttexte.de. E-Journal für Kunst- und Bildgeschichte Jg. 2005, H. 3. S. 1-18.

COCKS, M. (2013): Conceptualizing the Role of Key Individuals in Urban Governance: Cases from the Economic Regeneration of Liverpool, UK. In: European Planning Studies Bd. 21, H. 4. S. 575-595.

DÖRINGER, S. (2020a): Die Rolle von Schlüsselpersonen für sozialräumlichen Wandel – Ein Fallbeispiel aus Österreich. In: DÖRINGER, S. u. J. EDER (Hrsg.): Schlüsselakteure der Regionalentwicklung. Welche Perspektive bietet Entrepreneurship für ländliche Räume? ISR-Forschungsberichte 51. (Verlag d. österreichischen Akademie der Wissenschaften) Wien. S. 49-62.

DÖRINGER, S. (2020b): Individual agency and socio-spatial change in regional development: Conceptualizing governance entrepreneurship. In: Geography Compass Bd. 14, H. 5. S. 1-17.

DZIOMBA, M. (2006): Großprojekte auf innerstädtischen Brachflächen. Revitalisierungs- und Vermarktungsprozesse und ihr Einfluss auf den Projekterfolg. In: Berichte zur deutschen Landeskunde Bd. 80, H. 1. S. 65-84.

DZIOMBA, M. (2012): Major Town Planning Projects in Urban Renaissance: Structuring Property Sales for Future Urbanity? In: HELBRECHT, I. u. P. DIRKSMEIER (Hrsg.): New Urbanism. Life, Work, and Space in the New Downtown. (Ashgate) Farnham, Burlington. S. 121-132.

DZIOMBA, M. u. A. MATUSCHEWSKI (2007): Grossprojekte in der Stadtentwicklung – Konfliktbereich und Erfolgsfaktoren. Wie lassen sich finanzielle Erfolge, städtebaulichen Qualitäten und Nutzungsmischung erreichen? In: DisP – The Planning Review Bd. 43, H. 171. S. 5-11.

FILION, P. (2020): Creative or instrumental planners? Agency and structure in their institutional political economy context. In: Planning Theory. S. 1-20.

FLICK, U. (2010<sup>3</sup>): Qualitative Sozialforschung. Eine Einführung. (Rowohlt) Reinbek.

FLORIDA, R. (2003): Cities and the Creative Class. In: City & Community Bd. 2, H. 1. S. 3-19.

FLORIDA, R. (2014): The Creative Class and Economic Development. In: Economic Development Quarterly Bd. 28, H. 3. S. 196-205.

FÜRST, D. (2014): Koordination und Führung in der Regionalplanung. In: Raumforschung und Raumordnung Bd. 72, H. 6. S. 451-462.

GAILING, L. u. O. IBERT (2016): Schlüsselfiguren: Raum als Gegenstand und Ressource des Wandels. In: Raumforschung und Raumordnung Bd. 74, H. 5. S. 391-403.

HAESE, I. (2017): Stadt und Charisma. Eine akteurszentrierte Studie in Zeiten der Schrumpfung. Stadt, Raum und Gesellschaft. (Springer VS) Wiesbaden.

HARVEY, D. (1989): From Managerialism to Entrepreneurialism: The Transformation in Urban Governance in Late Capitalism. In: Geografiska Annaler. Series B, Human Geography Bd. 71, H. 1. S. 3-17.

HAUERWAAS, A. u. U. WEISENFELD (2019): Schlüsselfiguren, Innovationen und Machrnismen des Wandels. In: KAGAN, S., KRICHBERG, V. u. U. WEISENFELD (Hrsg.): Stadt als Möglichkeitsraum. Experimentierfelder einer urbanen Nachhaltigkeit. (Transcript) Bielefeld. S. 47-108.

HÄÜBERMANN, H. u. K. SIMONS (2000): Die Politik der großen Projekte – eine Politik der großen Risiken? Zu neuen Formen der Stadtentwicklungspolitik am Beispiel des Entwicklungsgebiets Berlin-Adlershof. In: Archiv für Kommunalwissenschaften Jg. 39, H. 1. S. 56-72.

HEALEY, P. (1992): A Planner's Day: Knowledge and Action in Communicative Practice. In: Journal of the American Planning Association Bd. 58, H. 1. S. 9-20.

HEINZ, W. (2015): (Ohn-)mächtige Städte in Zeiten der neoliberalen Globalisierung. (Westfälisches Dampfboot) Münster.

HELBRECHT, I. u. P. DIRKSMEIER (2012): New Downtowns: A New form of Centrality and Urbanity in World Society. In: HELBRECHT, I. u. P. DIRKSMEIER (Hrsg.): New Urbanism. Life, Work, and Space in the New Downtown. (Ashgate) Farnham, Burlington. S. 1-21.

HUNING, S. u. D. PETERS (2003): Mega-Projekte und Stadtentwicklung. In: ALTROCK, U., GÜNTER, S., HUNING, S. u. D. PETERS (Hrsg.): Mega-Projekte und Stadtentwicklung. Planungsrundschau 8. S. 5-14.

IRS – LEIBNIZ-INSTITUT FÜR RAUMBEZOGENE SOZIALFORSCHUNG (Hrsg.) (2016): Schlüsselfiguren als Triebkräfte in der Raumentwicklung – konzeptionelle Überlegungen für ein analytisches Modell. In: IRS Aktuell. Magazin für Raumbezogene Sozialforschung. S. 5-7.

KINGDON, J. W. (1995<sup>2</sup>): Agendas, Alternatives, and Public Policies. (Harper Collins College Publishers) New York.

KNIELING, J. u. F. OTHENGRAFEN (2009): En Route to a Theoretical Model for Comparative Research on Planning Cultures. In: KNIELING, J. u. F. OTHENGRAFEN (Hrsg.): Planning Cultures in Europe. Decoding Cultural Phenomena in Urban and Regional Planning. (Ashgate) Farnham, Burlington. S. 39-64.

LELONG, B. (2015): Durchsetzungsprozesse in der Stadtentwicklungspolitik. Eine vergleichende Netzwerkanalyse städtebaulicher Großprojekte. Netzwerkforschung. (Springer VS) Wiesbaden.

LEVIN-KEITEL, M. u. F. OTHENGRAFEN (2016): Planungskultur – auf der Suche nach einem kontemporären Verständnis räumlicher Planung? In: disP – The Planning Review. Bd. 52, H. 4. S. 76-89.

LEVIN-KEITEL, M., OTHENGRAFEN, F. u. L. BEHREND (2019): Stadtplanung als Disziplin. Alltag und Selbstverständnis von Planerinnen und Planern. In: Raumforschung und Raumordnung Bd. 77, H. 2. S. 115-130.

LEVIN-KEITEL, M. u. M. SONDERMANN (2014): Planerische Instrumente in lokalen Kontexten: Einblicke in die Vielfalt von Planungskulturen. In: GROTHEER, S., SCHWÖBEL, A u. M. STEPPER (Hrsg.): Nimm's sportlich – Planung als Hindernislauf. Arbeitsberichte der ARL 10. (Verlag der ARL) Hannover. S. 172-191.

LOVELL, H. (2009): The role of individuals in policy change: the case of UK low-energy housing. IN: Environment and Planning C: Government and Policy Bd. 27, H. 3. S. 491-511.

MERKEL, J. (2018): Kreative Stadt. In: RINK, D. u. HAASE, A. (Hrsg.): Handbuch Stadtkonzepte. (Barbara Budrich) Opladen, Toronto. S. 193-211.

NAßMACHER, H. u. K.-H. NAßMACHER (2007<sup>2</sup>): Kommunalpolitik in Deutschland. (VS Verlag für Sozialwissenschaften) Wiesbaden.

OTHENGRAFEN, F. (2010): Spatial Planning as Expression of Culturised Planning Practices: The Examples of Helsinki, Finland and Athens, Greece. In: The Town Planning Review. Bd. 81, H. 1. S. 83-110.

OTHENGRAFEN, F. (2014): The Concept of Planning Culture: Analysing How Planners Construct Practical Judgements in a Culturised Context. In: International Journal of E-Planning Research. Bd. 3, H. 2. S. 1-17.

OTHENGRAFEN, F. u. M. Levin-Keitel (2019): Planners between the Chairs: How Planners (Do Not) Adapt to Transformative Practices. In: Urban Planning Bd. 4, H. 4. S. 111-125.

OTHENGRAFEN, F., LEVIN-KEITEL, M. u. D.C. BREIER (2019): Stadtplanung als interdisziplinäre Disziplin. Eine Bestandsaufnahme des Alltags von Planerinnen und Planern in deutschen Mittelstädten. In: Pnd online Jg. 2019, H. 1. S. 1-12.

PETRIDOU, E. (2018): Entrepreneurship in the Swedish municipal polis: the case of Mer [\*] Östersund. In: Policy Studies Bd. 39, H. 1. S. 70-89.

- REIMER, M. (2012): Planungskultur im Wandel: Das Beispiel der REGIONALE 2010. Planungswissenschaftliche Studien zu Raumordnung und Regionalentwicklung 3. (Rohn) Detmold.
- SCHIPPER, S. (2018): Neoliberale Stadt. In: RINK, D. u. HAASE, A. (Hrsg.): Handbuch Stadtkonzepte. (Barbara Budrich) Opladen, Toronto. S. 259-277.
- SELLE, K. (1995): Phasen oder Stufen? Fortgesetzte Anmerkungen zum Wandel des Planungsverständnisses. In: RaumPlanung. Jg. 1995, H. 71. S. 237-242.
- SELLE, K. (2005): Planen, Steuern, Entwickeln. Über den Beitrag öffentlicher Akteure zur Entwicklung von Stadt und Land. Edition Stadtentwicklung. (Rohn) Detmold.
- SONDERMANN, M. (2017): Planungskultur als Sinnsystem. Eine Untersuchung am Beispiel kooperativer Stadtgrünentwicklung in Düsseldorf. In: Raumforschung und Raumordnung. Bd. 75, H. 1. S. 45-56.
- SOTARAUTA, M. (2009): Power and influence tactics in the promotion of regional development: An empirical analysis of the work of Finnish regional development officers. In: Geoforum Bd. 40, H. 5. S. 895-905.
- SOTARAUTA, M. (2016): Place leadership, governance and power. In: Administration Bd. 64, H. 3/4. S. 45-58.
- SUITNER, J. (2014): Cultures of Image Construction Approaching Planning Cultures as a Factor in Urban Image Production. In: European Spatial Research and Policy. Bd. 21, H. 1. S. 39-51.
- WOLFF, A. (2016): Planung, Kollektive und Kulturen – Akteursperspektiven in der Planungskultur. In: disP – The Planning Review. Bd. 52, H. 4. S. 55-66.
- WOLFF, A. (2020): Planning culture – dynamics of power relations between actors. In: European Planning Studies Bd. 28, H. 11. S. 2213-2236.
- ZAHARIADIS, N. u. T. EXADAKTYLOS (2016): Policies that Succeed and Programs that Fail: Ambiguity, Conflict, and Crisis in Greek Higher Education. In: The Policy Studies Journal Bd. 44, H. 1. S. 59-82.